

Die Schwertleite in den Dichtungen „Tristan“ und „Der guote Gêrhart“. Eine interdisziplinäre Analyse der Materialität des Schwertleite-Rituals

Marina Blum

Kerngebiet: Mittelalter

eingereicht bei: Univ.-Prof. Dr. Jörg Schwarz

eingereicht im: WiSe 2021/22

Rubrik: Seminar-Arbeit

Abstract

The *Schwertleite* in the poems “Tristan” and “Der guote Gêrhart”. An interdisciplinary analysis of the materiality of the *Schwertleite*-ritual

This paper takes an interdisciplinary approach to the topic of the *Schwertleite*-ceremony. On the basis of two medieval poems, an attempt is made to gain insights into the historical ritual. The question of which material things play a role in the *Schwertleite* of Tristan and the son of the good Gêrhart yielded results that differ from the meaning of the word. The weapons do not characterise the materiality of the ritual, rather they are one thing among others. The work shows how literary and historiographical methods can complement each other.

1. Einleitung

„wie gevâhe ich nû mîn sprechen an, / daz ich den werden houbetman / Tristanden sô bereite / ze sîner swertleite, / daz man ez gerne verneme / und an dem maere wol gezeme?“¹

1 Gottfried von Straßburg, *Tristan*, Bd. 1, Text. Mittelhochdeutsch–Neuhochdeutsch, übersetzt, herausgegeben und kommentiert von Rüdiger Krohn, Stuttgart 2019¹⁷, V. 4591–4596. Neuhochdeutsch: „wie soll ich mich ausdrücken / und ihren herrlichen Anführer, / Tristan, so vorbereiten / zu seiner Schwertleite, / daß man es mit Vergnügen hört / und der Bericht dadurch gewinnt?“; Rüdiger Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, Mittelhochdeutsch–Neuhochdeutsch, Stuttgart 2019¹⁷, S. 283.

Die Textstelle zeigt, dass sich die Erzählerfigur im „Tristan“ besondere Gedanken über die Beschreibung der Schwertleite gemacht hat. Ihre Ausgestaltung in der Dichtung Gottfrieds von Straßburg hat den Anstoß für diese Seminararbeit gegeben. Die Ausführungen gehen aber über den „Tristan“ hinaus, denn es werden die Textstellen zum Ritual der Schwertleite in zwei mittelalterlichen Quellen – „Tristan“² und „Der guote Gêhart“³ – untersucht. Konkret wird folgender Fragestellung nachgegangen: Welche materiellen Dinge spielen bei der Schwertleite von Tristan und dem Sohn des guten Gêhart eine Rolle? Dieser Schwerpunkt ergibt sich aus den bisherigen Forschungen zur Schwertleite. Wie das nachfolgende Kapitel zum Ritual und Begriff zeigen wird, stehen in den Sekundärwerken vorrangig der Ablauf und die Teilhandlungen im Mittelpunkt, während den Gegenständen kaum Aufmerksamkeit zugekommen ist. Somit kann eine neue Perspektive auf ein zentrales Element der ritterlich-höfischen Kultur des Mittelalters eröffnet werden. In diesem Kontext wird die These aufgestellt, dass vorrangig Waffen die Materialität des Rituals prägen. Diese Annahme ergibt sich aus der Wortbedeutung von „Schwertleite“ (siehe zweites Kapitel). Überdies kann durch die Aufarbeitung der Materialität in den Schwertleite-Passagen der Dichtung auf Forschungsirrtümer hingewiesen werden. Reinhard Pohanka leitet von Gottfrieds Werk beispielsweise Informationen ab, die darin nicht enthalten sind (z. B. Farben des Gewands).⁴

Die Besonderheit der Leitquellen besteht darin, dass es sich um literarische statt historiografischer Quellen handelt. Literatur verfolgt im Unterschied zur klassischen Geschichtsschreibung keinen Wahrheitsanspruch, sondern verarbeitet vorwiegend Fiktion⁵ und vermittelt daher „ein vielfach gebrochenes und künstlerisch verfremdetes Spiegelbild der Realität“⁶. Dennoch hält die Dichtung für die Mediävistik einen reichhaltigen Fundus historischer Informationen bereit, den die geschichtswissenschaftliche Forschung nicht vernachlässigen darf.⁷ Gerade die mittelalterliche Dichtung verarbeitet die Thematik des Rittertums sowie der ritterlich-höfischen Kultur intensiv und nimmt die fokussierte Schwertleite in den Blick – teilweise mehr als historische Quellen.⁸ So überrascht es nicht, dass diese Dichtungen (vor allem „Tristan“) in der Schwertleite-Forschung eine Rolle spielen. Das gilt nicht nur für jüngere Ausführungen, wie jene von Pohanka⁹ oder Irmtraut Lindeck-Pozza¹⁰, sondern mit Ernst Massmann¹¹ und

2 Gottfried, *Tristan*, V. 4547–5068.

3 Rudolf von Ems, *Der guote Gêhart*, herausgegeben von John A. Asher (Altdeutsche Textbibliothek 56), Tübingen 19893, V. 3435–3644.

4 Reinhard Pohanka, *Das Rittertum*, Wiesbaden 2011, S. 110–111.

5 Hans-Werner Goetz, *Proseminar Geschichte. Mittelalter* (utb 1719), Stuttgart 2014⁴, S. 214.

6 Ebd., S. 217.

7 Ebd.

8 Hans Georg Reuter, *Die Lehre vom Ritterstand. Zum Ritterbegriff in Historiographie und Dichtung vom 11. bis zum 13. Jahrhundert*, Köln-Wien 1975², S. 18.

9 Pohanka, *Rittertum*, S. 110–113.

10 Irmtraut Lindeck-Pozza, *Schwertleite und Ritterschlag*, in: Harald Prickler (Hrsg.), *Die Ritter. Burgenländische Landesausstellung 1990, Katalog zur Ausstellung der Burg Güssing vom 4.5.–28.10.1990* (Burgenländische Forschungen Sonderband 8), Eisenstadt 1990, S. 94–100.

11 Ernst Massmann, *Schwertleite und Ritterschlag. Dargestellt auf Grund der mittelhochdeutschen literarischen Quellen*, phil. Diss. Hamburg 1932.

Fritz Pietzner¹² auch für Forschungsergebnisse aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Einzig Wilhelm Erben¹³ klammert Literatur bewusst aus.

Andere Forschungen zur Thematik entstammen direkt der Germanistik, wofür Joachim Bumke exemplarisch zu nennen ist. Gerade sein Name steht für die Auseinandersetzung „mit den historischen Grundlagen der mittelalterlichen Literatur“¹⁴. Für die fokussierte literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit „Tristan“ haben besonders Rüdiger Krohn¹⁵ – auf seiner Textedition fußt die nachfolgende Quellenbeschäftigung – und Monika Schulz¹⁶ zentrale Forschungsliteratur vorgelegt. In Bezug auf „Der guote Gêrhart“ sind dessen wesentlicher Editor John A. Asher¹⁷ sowie Eugen Thurnher¹⁸ anzuführen. Die Übersicht zum Forschungsstand macht deutlich, was für den interdisziplinären Zugang der Seminararbeit spricht: Geschichtswissenschaft und (deutsche) Philologie ergänzen sich bezogen auf die Schwertleite.

Aus diesem Grund wird mit Bedacht und Rücksicht auf die Problematik des eingeschränkten Wahrheitsanspruchs von Literatur der Versuch unternommen, über die mittelalterliche Dichtung Einblicke in das historische Ritual zu gewinnen. Um dieser Herausforderung gerecht werden zu können, wird Ratschlägen von Historiker:innen nachgekommen, indem eingehende Quellenkritik betrieben wird, germanistisch-philologische Forschungsergebnisse herangezogen werden (siehe erwähnte Editionen) und Dichtung nicht singulär, sondern mit einer komparativen Methodik analysiert wird.¹⁹ In der methodischen Vorgehensweise ergänzen sich also Quellen- und Literaturarbeit, wobei die angesprochenen Publikationen zentral sind.

Außerdem wird ein literarischer Vergleich unternommen und die daraus gewonnenen Ergebnisse werden mit historiografischen Vergleichsquellen in Beziehung gesetzt. Die Notwendigkeit dieser Herangehensweise betont Hans Georg Reuter:

„Wieweit die dichterischen Texte zur Klärung der mittelalterlichen Wirklichkeit herangezogen werden können, kann erst dann entschieden werden, wenn sie nicht isoliert betrachtet, sondern anhand der historischen Quellen geprüft worden sind.“²⁰

Was sich über den Vergleich von literarischer Darstellung der Schwertleite über das historische Ritual ableiten lässt, ist daher das übergeordnete Forschungsinteresse dieser Arbeit.

12 Fritz Pietzner, *Schwertleite und Ritterschlag*, phil. Diss. Heidelberg 1934.

13 Wilhelm Erben, *Schwertleite und Ritterschlag*. Beiträge zu einer Rechtsgeschichte der Waffen, in: *Zeitschrift für historische Waffenkunde* 8 (1919), S. 105–167.

14 Joachim Bumke, *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, München 2002¹⁰, S. 4.

15 Rüdiger Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, Kommentar, Nachwort und Register, Stuttgart 2018¹¹.

16 Monika Schulz, *Gottfried von Straßburg. Tristan!* Mit 19 Abbildungen und Grafiken, Stuttgart 2017.

17 John A. Asher (Hrsg.), *Der guote Gêrhart von Rudolf von Ems* (Altdeutsche Textbibliothek 56), Tübingen 1989³.

18 Eugen Thurnher, Einführung. *Rudolf von Ems. Dichtung, Geschichte, Weltbild*, in: *Kulturkreis Hohenems* (Hrsg.), *Der gute Gerhard, von Rudolf von Ems, übertragen von Karl Tober* (Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems 10), Hohenems 1999, S. 11–37.

19 Goetz, *Mittelalter*, S. 217.

20 Reuter, *Ritterstand*, S. 19–20.

Um eine angemessene Diskussion der aufgestellten Frage(n) und These führen zu können, wird im Folgenden eine Begriffsbestimmung vorgenommen und somit das Ritual aus historischer Perspektive fassbar gemacht. Im Anschluss widmet sich ein Unterkapitel dem geschichtswissenschaftlichen und germanistischen Umgang mit Materialität und Dingen, bevor im vierten Kapitel die Primärquellen einer Quellenkritik unterzogen werden. Daran anknüpfend werden die Ergebnisse des Vergleichs vorgestellt und die durchgeführte Quelleninterpretation im Fazit präzisiert.

2. Die Schwertleite

Mit dem Begriff „Schwertleite“ ist jenes Ritual gemeint, das offiziell den Übergang zum Ritterdasein bzw. generell in das Erwachsensein kennzeichnet.²¹ Dies ist nicht zwingend an eine bestimmte Altersangabe gekoppelt.²² Ähnlich führt auch das Mittelhochdeutsche Handwörterbuch „Lexer“ unter dem Lemma „leiten“ die Definition „daz swert l[eiten], das schwert tragen, ritter werden [i. O.]“²³ an. Unter dem Stichwort „swert-leite“ heißt es noch spezifischer „*schwertführung, techn. ausdrück für die wehrhaftmachung, für den ritterschlag* [i. O.]“²⁴. Damit wird die Nähe zum Ritterschlag-Ritus aufgegriffen, wobei es sich nicht um ein und dasselbe Ritual handelt. So wurde vor allem im „11.–14. Jahrhundert [...] zum Ritter gegürtet, nicht zum Ritter geschlagen“²⁵. Anschließend war es umgekehrt.²⁶

Während Werner Paravicini den Ritterschlag als „unfeierliche Kurzform“²⁷ bezeichnet – einen „Schlag mit der flachen Klinge des Schwertes oder mit der Hand gegen Hals und Nacken“²⁸, zeigt sich die Schwertleite hingegen „im Anlegen des Rittergürtels und in der Umgürtung mit dem Schwert“²⁹ – auf Lateinisch „*gladio accingere* [i. O.]“³⁰ – als zeremonielle, feierliche Handlung. Diese sei von Aktivitäten wie etwa einer besonderen Einkleidung, einer christlichen Messfeier mit Schwertsegnung, dem Rittereid, einem Festmahl, einem Turnier begleitet worden.³¹ Folglich fielen bei der Ausführung des Rituals hohe Kosten an.

Bei der im Mittelpunkt stehenden Person handelte es sich meistens um einen Königs- bzw. Fürstensohn, doch auch Ministeriale, freie Bauern oder Stadtbürger sollen die Schwertleite empfangen haben. Als durchführende Person der Schwertleite kamen

21 Pohanka, *Rittertum*, S. 110; Bumke, *Kultur*, S. 318.

22 Bumke, *Kultur*, S. 319.

23 Matthias Lexer, *leiten* swv., in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/leiten, eingesehen 3.3.2024.

24 Ders., *swert-leite* stf., in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/swert-leite, eingesehen 3.3.2024.

25 Werner Paravicini, *Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 32), München 1999², S. 3.

26 Werner Hechberger, *Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 72), München 2004, S. 36.

27 Paravicini, *Kultur*, S. 3.

28 Pohanka, *Rittertum*, S. 113.

29 Ebd., S. 110.

30 Bumke, *Kultur*, S. 320.

31 Pohanka, *Rittertum*, S. 110–112; Bumke, *Kultur*, S. 323–324, 327–328.

Väter, Lehensherren, Kleriker oder Könige in Frage. Erhebungen dieser Art fanden nicht nur individuell (Einzelpromotion), sondern auch (zunehmend im Spätmittelalter) in Gruppen (Massenpromotion) statt.³²

Neben der Erhöhung der Anzahl der Ritualempfänger kam es zum Wandel der räumlichen Gegebenheiten, da die Durchführung direkt auf den Schlachtfeldern erfolgte. Ein beschleunigtes Verfahren wurde notwendig, was zum Ritualwechsel bei der Ritterernennung – Ritterschlag statt Schwertleite – führte.³³ Die Schwertleite hat ihren Ursprung nicht im Mittelalter, sondern geht auf noch ältere – antike bzw. germanische – Zeiten zurück³⁴, als „der Rittergürtel (*cingulum militare* [i. O.] [...]) Zeichen für einen Amtsträger“³⁵ war.

3. Materielle Sachkultur bzw. Dingforschung

Als eigener Forschungsbereich widmet sich die mediävistische Sachkulturfor­schung Gegenständen, Objekten – also „*allen* [i. O.] dinglichen Erzeugnissen, die aus den Erfordernissen des täglichen Lebens heraus entstanden sind“³⁶. Nicht zwingend ist sie aber auf die tatsächlichen Objekte angewiesen. Vielfach sind sie dinglich gar nicht erhalten, was wieder andere Quellenarten – wie in dieser Arbeit die Schriftquellen – bedeutsam macht.³⁷ Die Forschungsintensivierung zur mittelalterlichen Sachkultur ist für die jüngere Geschichtswissenschaft kennzeichnend.

Gleichzeitig ist diese Tendenz in der literaturwissenschaftlichen Germanistik bzw. in der germanistischen Mediävistik beobachtbar.³⁸ Das Ding kann für die Literaturwissenschaft allerdings in keiner klassischen dreidimensionalen Erscheinung auftreten.³⁹ Bei Analysen werden daher Begrifflichkeiten relevant, die „den Dimensionen der Materialität beziehungsweise Realität“⁴⁰ entsprechen, in der erzählten Welt also nicht über Abstraktionscharakter, sondern stoffliche Substanz und Körperlichkeit verfügen (z. B. Gewand, Waffen).⁴¹ Aspekte wie diese erhalten in der Schwertleite-Szene im „Tristan“ bei der Beschreibung der Ausrüstung der Protagonisten einen bedeutenden Platz.⁴² Überhaupt spielt der Dingbegriff bei Gottfried eine Rolle. Er steigt mit ihm in die Schwertleite-

32 Bumke, Kultur, S. 336–338, 340–341; Lindeck-Pozza, Schwertleite, S. 96; Pohanka, Rittertum, S. 110, 112.

33 Erben, Schwertleite, S. 165–166.

34 Paravicini, Kultur, S. 3; Bumke, Kultur, S. 318; Hechberger, Rittertum, S. 36.

35 Ebd.

36 Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften (utb 8605), Paderborn 2014, S. 271.

37 Ebd., S. 274.

38 Bumke, Kultur, S. 16; Susanne Scholz/Ulrike Vedder, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Handbuch Literatur & Materielle Kultur (Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie 6), Berlin-Boston 2018, S. 1–17, hier S. 1, 4, 8; Michael R. Ott, Die höfische Welt der Dinge. Wolframs von Eschenbach *Parzival*, in: Susanne Scholz/Ulrike Vedder (Hrsg.), Handbuch Literatur & Materielle Kultur (Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie 6), Berlin-Boston 2018, S. 163–171.

39 Dorothee Kimmich, Dinge in Texten, in: Susanne Scholz/Ulrike Vedder (Hrsg.), Handbuch Literatur & Materielle Kultur (Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie 6), Berlin-Boston 2018, S. 21–28, hier S. 21; Scholz/Vedder, Einleitung, S. 9.

40 Ebd.

41 Materialität, in: Duden online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Materialitaet>, eingesehen 3.3.2024.

42 Gottfried, Tristan, V. 4547–4620, 4928–5011.

Passage ein⁴³ und greift ihn wiederholt auf: „sus sî Tristan geleitet / ze hove und ouch ze ringe, / mit allem sînem *dinge* [Herv. d. MB]“.⁴⁴

4. Quellenbeschreibung und Quellenkritik

Den Erläuterungen zu den Primärquellen sind Überlegungen zur Auswahl der Vergleichsquelle zum „Tristan“ vorzuschicken – die Bedeutung von Gottfrieds Werk für die historische Forschung zur Schwertleite wurde bereits angesprochen. Obgleich zum „Nibelungenlied“ oder „Parzival“ Schwertleite-Forschungen vorliegen⁴⁵, kamen sie nicht in Frage. Während beim einen die Zuordnung zur Schwertleite nicht eindeutig ist, da sich der Begriff „*swert leiten*“ darin nicht finden lässt⁴⁶ und auch von Umgürtung keine Rede ist, wird beim deutschsprachigen „Parzival“ von Wolfram von Eschenbach das Ritual sogar völlig ausgespart.⁴⁷

Weitere im Zusammenhang mit der Schwertleite erwähnte Dichtungen (z. B. „König Rother“, „Eneit“, „Jüngerer Titurel“ etc.)⁴⁸ haben noch zu wenig Forschung erfahren. Fehlende Editionen oder nicht vorhandene neuhochdeutsche Übersetzungen sprachen gegen ihre Auswahl. Schließlich fiel die Wahl auf den Text „Der guote Gêhart“ von Rudolf von Ems, der sich aufgrund der zeitlichen Entstehungsnähe zum „Tristan“ anbot. Die entscheidende Anregung gab aber Bumke:

„In der höfischen Dichtung war das Wort verhältnismäßig selten; nur Gottfried von Straßburg und Rudolf von Ems haben *swertleite* und *swert leiten* [i. O.] häufiger benutzt.“⁴⁹

Bei den Leitquellen handelt es sich, um es nochmals zu betonen, um literarische Schriftquellen, die also ihrer Art nach als Dichtungen und nicht als historiografische Quellen einzuordnen sind. Der Gattung nach sind sie als Werke der Epik zu kategorisieren und im Spezifischen als höfische Romane. „Tristan“ fällt in die Blütezeit der höfischen Literatur, „Der guote Gêhart“ in die Spätzeit.⁵⁰ An den Leitquellen zeigt sich die Herausforderung einer eindeutigen Differenzierung nach Erkenntnisgehalt von Quellen in Überrest und Tradition. Obgleich sie wegen ihrer beabsichtigten Niederschrift als Traditionsquellen zu verstehen sind, versucht sich diese Arbeit ihnen als Überreste

43 Gottfried, *Tristan*, V. 4548.

44 Ebd., V. 4986–4988. Neuhochdeutsch: „So möge Tristan geführt werden / zum Hofe und auch in den Ring, / in seiner ganzen Ausrüstung“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 305.

45 Simon Falch, „Rites de Passage“ im „Nibelungenlied“, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 142 (2013), Heft 2, S. 141–161; Joachim Bumke, *Parzivals „Schwertleite“*, in: Werner Betz/Evelyn S. Coleman u.a. (Hrsg.), *Taylor Starck Festschrift*, London-Den Haag u. a. 1964, S. 235–245.

46 Pietzner, *Schwertleite*, S. 27.

47 Bumke, *Parzivals „Schwertleite“*, S. 236; Ders., *Kultur*, S. 328.

48 Lexer, *swert-leite stf.*; Bumke, *Kultur*, S. 318–341.

49 Bumke, *Kultur*, S. 321.

50 Goetz, *Mittelalter*, S. 214–216; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 307; Horst Brunner, *Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick* (Reclams Universal-Bibliothek 17680), Stuttgart 2013, S. 165, 219, 256, 267.

anzunähern, die unabsichtlich kulturelle zeitgenössische Gegebenheiten – bezogen auf das Ritual der Schwertleite – enthalten.⁵¹

4.1 „Tristan“

Von Gottfried sind 19.548 Tristan-Verse überliefert.⁵² Wie für literarische Werke des Mittelalters üblich, ist der „Tristan“ der Nachwelt jedoch nicht nur in einer Handschrift tradiert. Es sind elf „vollständige“ – sofern davon abgesehen wird, dass Gottfrieds Werk aufgrund des fehlenden Schlusses grundsätzlich als Fragment vorliegt⁵³ – und mehr als ein Dutzend weitere fragmentarische Textzeugen vorhanden. Sie lassen sich auf das 13. bis 15. Jahrhundert datieren.⁵⁴ Wie der „Handschriftencensus“ zeigt, werden die Textzeugen an verschiedenen Orten – von Berlin bis Florenz oder von Straßburg bis Wien – aufbewahrt.⁵⁵ Krohn zufolge handelt es sich um eine „verhältnismäßig reich[e] und geschlossen[e]“⁵⁶ Überlieferung.

Die Vielzahl der Überlieferungsträger bringt die Notwendigkeit mit sich, beim Zitieren aus der Primärquelle auf eine Edition zurückzugreifen, die einen zitierfähigen Quellentext hergestellt hat. Sie stammt von Rüdiger Krohn, der sich in seiner wissenschaftlichen Ausgabe auf germanistische Vorarbeit stützt. Er zieht die ohne kritischen Apparat erschienene Textedition von Friedrich Ranke aus den 1930er-Jahren heran, der wiederum mit einer Edition von Karl Marold aus dem Jahr 1906 gearbeitet hat, und gibt diese samt neuhochdeutscher Übersetzung und Kommentierung neu heraus.⁵⁷

4.1.1 Äußere Quellenkritik

Sowohl die zeitliche Einordnung von „Tristan“ als auch Informationen zum Romanverfasser sind für die Forschung nur vage nachvollziehbar. Einzig der Textabbruch um 1210 lässt sich relativ gesichert benennen.⁵⁸ Ähnliche Unklarheiten liefert die Frage nach dem Entstehungsort der Quelle. Über dialektale Äußerungen im Text und den Aufbewahrungsort der ältesten Handschriften kann Gottfrieds Wirkungsbereich zumindest auf das Elsass, konkreter auf das städtische Kulturzentrum Straßburg eingegrenzt werden.⁵⁹ Ansonsten ist Gottfried von Straßburg als historische Person schlecht fassbar,⁶⁰ was durchaus der Zeit entspricht:

51 Goetz, *Mittelalter*, S. 94–95; Reuter, *Ritterstand*, S. 22.

52 Schulz, *Gottfried*, S. 15.

53 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 296, 338. Debattiert wird aber ebenso die Möglichkeit eines gewollten Textabbruchs: Schulz, *Gottfried*, S. 20.

54 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 321–322; Schulz, *Gottfried*, S. 18–19, 21.

55 *Gottfried von Straßburg. ‚Tristan‘*, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/werke/135>, eingesehen 3.3.2024.

56 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 321.

57 Ebd., S. 2, 322–326.

58 Ebd., S. 295–296, 320–321.

59 Ebd., S. 298–299.

60 Ebd., S. 295–296.

„Solches Desinteresse gegenüber der Individualität des Dichters entsprach durchaus dem Kunstempfinden des Mittelalters, dem das Werk, der Text, das Wort allein entscheidend und von Belang war“⁶¹

Gottfried führt seinen Namen, für mittelalterliche Dichter nicht unüblich, im „Tristan“ selbst nicht an.⁶²

Die Zuschreibung des Werks geht daher auf die Namensnennung durch Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg, die Fortsetzer des Fragments, zurück.⁶³ Weitere Informationen über den Autor des höfischen Romans liefert die „Große Heidelberger Liederhandschrift“, die „meist[er] Gotfrit von Strasburg“ in einer Miniatur abbildet.⁶⁴ Aufgrund seiner dortigen Darstellung als Intellektueller im Gespräch mit Gleichgesinnten sowie der Überschiebung der Szene mit dem Terminus „meister“ wird er in einem nicht-adeligen, aber akademisch gebildeten Zusammenhang gesehen. Diese Einschätzung ergibt sich vor allem aus der Abgrenzung zu Dichterkollegen. Hartmann von Aue oder Wolfram von Eschenbach erhalten beispielsweise den Titel „her“ und eine ritterliche Darstellung in Rüstung mit Ross.⁶⁵ Zum weiteren dichterischen Schaffen ist ebenso keine Aussage möglich, da allein „Tristan“ gesichert Gottfried von Straßburg zugeordnet werden kann.⁶⁶ Dafür ist dem Prolog des Werkes⁶⁷ zu entnehmen, an welche Adressat:innen sich der Text richtet:⁶⁸ den „idealen Rezipientenkrei[s] der edelen herzen [i. O.]“⁶⁹

4.1.2 Innere Quellenkritik

Inhaltlich lässt sich der Text auf die Liebesbeziehung Tristans und Isoldes reduzieren. Tatsächlich greift diese Zusammenfassung allerdings zu kurz, denn an diesem Verhältnis ist noch eine dritte Person beteiligt – die Königsfigur Marke, zugleich Onkel Tristans und Ehemann Isoldes –, was aus der Liebes- eine Ehebruchsgeschichte macht.⁷⁰ Außerdem setzt die Erzählung lange vor dem Kennenlernen und gemeinsamen Leben der Liebenden ein, beim Kennenlernen von Tristans Eltern. Der Roman widmet sich in zahlreichen Versen dem Aufwachsen Tristans, worunter die Schwertleite der Figur fällt.⁷¹ Sie wird im achten von insgesamt dreißig Kapiteln ausgeführt:⁷² „[A]ls Initiation in die Erwachsenenwelt führt [sie] erzählchronologisch konsequent zu Tristans Einstieg in das aktive Heldenleben.“⁷³ Ähnlich vielschichtig wie der Inhalt der Quelle ist ihre

61 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 295.

62 Der Text weist aber Initialen auf, hinter einer – dem großen G (Gottfried, *Tristan*, V. 1) – die Selbstnennung des Dichters vermutet werden kann: Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 296–297.

63 Ebd.

64 Codex Palatinus Germanicus (Cpg) 848 – Große Heidelberger Liederhandschrift, Zürich [1300–1340], fol. 364r; Bibliotheca Palatina – digital, <https://doi.org/10.11588/diglit.2222#0723>, eingesehen 3.3.2024.

65 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 302–306; Cpg 848, fol. 149v; fol. 184v.

66 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 299.

67 Gottfried, *Tristan*, V. 1–244.

68 Ebd., V. 45–76.

69 Schulz, Gottfried, S. 22.

70 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 296; Schulz, Gottfried, S. 1.

71 Gottfried, *Tristan*, V. 245–5068.

72 Ebd., V. 4547–5068; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 7–8.

73 Schulz, Gottfried, S. 49.

Sprache. Der Text wurde zeitgenössisch als besonders artifiziell wahrgenommen und entfaltet bis heute diese Wirkung.⁷⁴

4.2 „Der guote Gêrhart“

Die Überlieferungssituation von Rudolfs Roman ist eindeutiger zu überblicken. Die Dichtung liegt in zwei Textzeugen vor, die beide in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt werden.⁷⁵ Die in dieser Arbeit verwendete Edition von Asher erschien Anfang der 1960er-Jahre und hat den Text auf Basis der beiden Handschriften hergestellt.⁷⁶ Handschrift A weist über 600 fehlende Verse auf und ist dem „Handschriftencensus“ zufolge zwischen 1300 und 1350 entstanden. Asher hält allerdings auch das Ende des 13. Jahrhunderts als Entstehungszeit für möglich. Handschrift B entstand später, wohl ab 1475. Von ihr ist der Schreiber namentlich bekannt: Gabriel Sattler-Lindenast. Er soll Texteingriffe vorgenommen haben.⁷⁷

4.2.1 Äußere Quellenkritik

„Der guote Gêrhart“ geht auf den Auftrag von Rudolf von Steinach zurück und der Entstehungszeitpunkt wird um 1220 angesetzt.⁷⁸ Rudolf von Ems als Urheber des Werkes ist besser fassbar als Gottfried von Straßburg. Seine Geburt wird um 1200 angenommen und seine Person, worauf sein Name verweist, im Vorarlberger Hohenems verortet. Dort soll er in einem Dienstmann-Verhältnis bei den Grafen von Montfort gewirkt haben. Seine literarischen Aufträge soll er von Adligen aus der Schweiz und dem schwäbischen Raum erhalten haben. Dem Dichter wird aufgrund seiner Latein- und Theologiekenntnisse sowie Rückgriffe auf lateinische Schriften eine besondere Bildung und Nähe zum Klerikalen zugeschrieben. Verstorben sei er in den 1250er-Jahren.⁷⁹ „Der guote Gêrhart“ steht in der Werkliste von der Chronologie her an erster Stelle. Daneben können Rudolf von Ems vier weitere Werke zugeschrieben werden: „Barlaam und Josaphat“, „Alexander“, „Willehalm von Orlens“ sowie „Weltchronik“.⁸⁰ Auch dem „Der guote Gêrhart“ kann ein Hinweis auf die angestrebten Adressat:innen entnommen werden: „gegen wiser und an tumber diet“.⁸¹

74 Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, S. 347–348.

75 Rudolf von Ems: ‚Der guote Gêrhart‘, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/werke/1599>, eingesehen 3.3.2024.

76 Asher (Hrsg.), *Gêrhart*, S. IV, VIII.

77 *Handschriftenbeschreibung 2744*, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/2744>, eingesehen 3.3.2024; *Handschriftenbeschreibung 6506*, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/6506>, eingesehen 3.3.2024; Asher (Hrsg.), *Gêrhart*, S. IX–XI.

78 Thurnher, *Einführung*, S. 21–22.

79 Karl-Heinz Heinze, Vorwort, in: *Kulturkreis Hohenems* (Hrsg.), *Der gute Gerhard*, von Rudolf von Ems, übertragen von Karl Tober (Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems 10), Hohenems 1999, S. 7–9, hier S. 7; Thurnher, *Einführung*, S. 16–17, 19–20.

80 Thurnher, *Einführung*, S. 21–24; Asher (Hrsg.), *Gêrhart*, S. XVIII.

81 Rudolf, *Gêrhart*, V. 41; Neuhochdeutsch: ‚wende mich, den Weisen folgend, mit meiner unbedeutenden Lehre an die törichten Menschen‘; Karl Tober, Übertragung von Rudolf von Ems. *Der gute Gerhard*, in: *Kulturkreis Hohenems* (Hrsg.), *Der gute Gerhard*, von Rudolf von Ems, übertragen von ders. (Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems 10), Hohenems 1999, S. 43–179, hier S. 44.

4.2.2 Innere Quellenkritik

In der Erzählung geht es um den Kaufmann Gêhart, von dem Kaiser Otto erfahren will, woher sein Beiname „der guote“ rührt.⁸² In Gêharts Bericht fügt sich die Beschreibung der Schwertleite ein, die innerhalb des Textes genau in der Hälfte der knapp 7.000 Verse positioniert ist.⁸³ Die Sprache wird von Thurnher positiv hervorgehoben: „Der Fluß der Verse ist glatt, die Reime sind einfach und heben nur die Höhepunkte durch kunstvollere Fügungen heraus, die Dialoge sind gut geführt.“⁸⁴ Außerdem verweist er auf Gottfried als Inspirationsgeber dafür.⁸⁵

5. Vergleichende Quelleninterpretation

Für die Diskussion der Fragestellung, welche materiellen Dinge bei der Schwertleite von Tristan und dem Sohn des guten Gêhart eine Rolle spielen, wurden im „Tristan“ die Verse 4.547 bis 5.068 untersucht. Dadurch rückt das achte Kapitel „Tristans Schwertleite“⁸⁶ in den Fokus – mit Ausnahme der Dichterschau, da sich diese nicht auf die Schwertleite bezieht.⁸⁷ Die Ausführungen zu „Der guote Gêhart“ beziehen sich auf die Verse 3.435 bis 3.644. Die Textpassage umfasst zwei Festlichkeiten, da Eheschließung und Schwertleite des Sohnes Hand in Hand gehen. Das stellt für das Ritual keine Seltenheit dar.⁸⁸ Abzüglich der Dichterschau Gottfrieds sind somit in beiden literarischen Quellen rund 200 Verse relevant. Die Präsentation der Analyseergebnisse folgt einer Gliederung nach inhaltlichen Schwerpunkten.

5.1 Literarischer Vergleich

5.1.1 Lokalitäten

Bei der Beschreibung des Schwertleite-Rituals werden nicht nur kleinere Gegenstände erwähnt. Dinglichkeit äußert sich vielmehr schon durch Räumlichkeiten, in denen die Feierlichkeiten stattfinden. Drei Örtlichkeiten sind in beiden Quellen entscheidend: Erstens wird die Schwert-Umgürtung jeweils in einem religiösen Gebäude durchgeführt, dem Münster.⁸⁹ Zweitens finden die vor- und nachgereihten Aktivitäten der Festgesellschaft „ûf de[m] hof“⁹⁰ statt.⁹¹ Drittens begeben sich die ernannten Ritter zum Kampf in den Ring.⁹² In der Materialität des Raumes bestehen eindeutig Gemeinsamkeiten, jedoch sind die Räumlichkeiten in den Erzählungen nicht gleich zentral. Die Lokalitäten

82 Rudolf, Gêhart, V. 723–918; Brunner, Geschichte, S. 267.

83 Rudolf, Gêhart, V. 3435–3644, 6920.

84 Thurnher, Einführung, S. 33.

85 Ebd.

86 Krohn (Hrsg.), Tristan, Bd. 3, S. 7.

87 Gottfried, Tristan, V. 4621–4823.

88 Bumke, Kultur, S. 319.

89 Gottfried, Tristan, V. 5015; Rudolf, Gêhart, V. 3603.

90 Rudolf, Gêhart, V. 3438. Neuhochdeutsch: „auf dem Hof“; Tober, Übertragung, S. 110.

91 Gottfried, Tristan, V. 4987; Rudolf, Gêhart, V. 3438, 3467, 3619.

92 Gottfried, Tristan, V. 4987, 5056; Rudolf, Gêhart, V. 3440, 3637. Rudolf verwendet einmalig die Bezeichnung „ûf daz sant“ (ebd., V. 3641), was nicht mit „Ring“, sondern „Kampfplatz“ übersetzt wird: Tober, Übertragung, S. 114.

werden bei Rudolfs Schwertleite häufiger zur Sprache gebracht und sind sogar jene Dinge, die vor allen anderen Gegenständen Erwähnung finden: Die erste Handlung im Zuge der Vorbereitungen des Rituals betrifft im „Tristan“ die materielle Ausstattung der Rittergefährten,⁹³ in „Der guote Gêrhart“ hingegen die Schaffung der Zuschauer:innen-Plätze.⁹⁴ Die „Reihen geordneter Stühle“⁹⁵, was auch mit dem Synonym „Tribüne“ ins Neuhochdeutsche übersetzt wird,⁹⁶ werden in Rudolfs Version wiederholend hervorgehoben.⁹⁷ Überdies thematisiert die Erzählerfigur in „Der guote Gêrhart“ materielle Abgrenzungen von Räumlichkeiten: „veste schragen“⁹⁸, Türen, Tore, weitere Sitzplatzmöglichkeiten und Gebäude.⁹⁹

5.1.2 Materielle Ausstattung der Figuren

Die meisten Dinge der Textpassagen werden von Figuren getragen, gehalten oder sind ihnen anderweitig zugehörig. Im Folgenden werden sie bezogen auf drei verschiedene Personengruppen vorgestellt.

(a) Die Schwertleitgefährten

In beiden Erzählungen ist bei der Beschreibung der Ritter, die mit Tristan und dem Sohn Gêrharts die Schwertleite empfangen, deren Ausstatten mit Kleidern zentral.¹⁰⁰ Die Gewänder zeichnen sich durch die Eigenschaft der „rîcheit“¹⁰¹ aus.¹⁰² Obgleich der Reichtum- bzw. Pracht-Begriff Assoziationen zur Materialität weckt, werden in Gottfrieds Quelle die an der Kleidung befestigten Schmuckstücke mit immateriellen Begriffsgehalten erläutert:

„ir cleider wâren ûf geleit / mit vierhande rîcheit / [...] daz eine daz was höher muot; / daz ander daz was vollez guot; / daz dritte was bescheidenheit, / [...] daz vierde daz was höfscher sin“.¹⁰³

Die allegorische Rhetorik erzeugt eine immaterielle Materialität – die im „Tristan“ nichts Singuläres ist – und damit ein interessantes Spannungsverhältnis der Dinge.¹⁰⁴

Neben der Gewand-Parallele werden die Schwertleitgefährten in beiden Quellen mit Pferden ausgestattet,¹⁰⁵ außerdem mit Bannern und Pferddecke.¹⁰⁶ Bei Gottfrieds Schwertleite ist allerdings ein Ding vorhanden, das bei Rudolf keine gesonderte

93 Gottfried, *Tristan*, V. 4547–4554.

94 Rudolf, *Gêrhart*, V. 3435–3436.

95 Tober, Übertragung, S. 110.

96 Ebd., S. 111, 114.

97 Rudolf, *Gêrhart*, V. 3505, 3513, 3526, 3641.

98 Ebd., V. 3437. Neuhochdeutsch: „kreuzweis gefügte Pfähle“; Tober, Übertragung, S. 110.

99 Rudolf, *Gêrhart*, V. 3458, 3470–3471, 3603.

100 Gottfried, *Tristan*, V. 4550; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3443–3447.

101 Gottfried, *Tristan*, V. 4556. Neuhochdeutsch: „Pracht“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 281.

102 Gottfried, *Tristan*, V. 4556, 4563–4564, 4590; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3444, 3457–3461.

103 Gottfried, *Tristan*, V. 4563–4571. Neuhochdeutsch: „Ihre Kleidung war versehen / mit viererlei Schmuckstücken, / [...] [d]as eine war Hochstimmung, / das zweite Reichtum; / das dritte war Klugheit, / [...] das vierte war höfische Gesinnung“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 281.

104 Schulz, Gottfried, S. 48–49; Scholz/Vedder, Einleitung, S. 9.

105 Gottfried, *Tristan*, V. 4583; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3443–3447. Die Dichter verwenden unterschiedliche Begriffe: „ros“ im „Tristan“ und „ors“ in „Der guote Gêrhart“.

106 Gottfried, *Tristan*, V. 4579–4580; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3508–3509, 3608.

Thematisierung erfährt. So werden die Rüstungen der Ritter erwähnt, die ihnen speziell für das Ritual organisiert werden. Auf die Einzelteile wird aber nicht näher eingegangen.¹⁰⁷

(b) Die Schwertleite-Empfänger

Die materielle Ausstattung der im Mittelpunkt der Schwertleite stehenden Ritter gestaltet sich in den Erzählungen different. Die einzige Entsprechung besteht darin, dass die getragenen Textilien hervorgehoben werden.

Gottfried beschreibt das Gewand Tristans allgemein, was sich in der Begriffsverwendung niederschlägt: „gewant“¹⁰⁸, „waete“¹⁰⁹ und „cleider“.¹¹⁰ Konkrete Kleidungsstücke, Farben oder Stoffe finden keine Erwähnung. Erneut wird zwischen einem materiellen und immateriellen Gewand unterschieden. In Bezug auf die Materialität der Textilien sei Tristan mit seinen Gefährten identisch. Sein immaterielles Gewand hingegen weiche von jenem der Gefährten ab, da sein Charakter über die vier immateriellen „rícheite“¹¹¹ hinausgehe.¹¹²

In „Der guote Gêhart“ werden die Gewänder des Schwertleite-Empfängers nicht nur allgemein erwähnt, sondern mithilfe von Stoffmaterial und vielfältigen Farben spezifiziert. Es heißt, dass der Sohn Gêharts ein grünes Samtgewand trägt, das vielfarbig eingefasst ist, dazu ein weiteres Kleidungsstück bestehend aus roter Seide. Der Erzähler erklärt, dass auch die Schwertleitgefährten diese Kleidung trugen.¹¹³ Farben, Kleidungsstücke und Stoffe werden für diese Figuren allerdings nicht ausgeführt.

Beide Hauptfiguren werden über die Textilien hinaus mit unterschiedlicher Materialität versehen. Gêharts Sohn wird ein Pferd an die Seite gestellt.¹¹⁴ Bei Tristan werden Einzelheiten seiner Kampfausrüstung hervorgehoben:¹¹⁵ „sînen halsperc, / swert unde hosen und ander werc.“¹¹⁶ Angesprochen werden des Weiteren sein Schild und Helm sowie die Verzierung beider Gegenstände. Der Schild weise das tierische Symbol eines Ebers und der Helm einen Feuerstrahl auf.¹¹⁷ Das Interessante an dieser Textstelle ist erneut die Rhetorik. Denn was die Leser:innen über die Ausrüstung bzw. Gerätschaft der Ritter erfahren, will die Erzählerfigur eigentlich aussparen.¹¹⁸

Eine letzte Differenz zeigt sich darin, dass Gottfried die materielle Ausstattung Tristans einleitend generell dinglich beschreibt, und zwar mit den Worten „von werltlicher zierheit, / von ríchem geraete“¹¹⁹.

107 Gottfried, *Tristan*, V. 4550.

108 Ebd., V. 4954. Neuhochdeutsch: „Gewand“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 303.

109 Gottfried, *Tristan*, V. 4991, 5007. Neuhochdeutsch: „Gewand“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 305, 307.

110 Gottfried, *Tristan*, V. 5002. Neuhochdeutsch: „Kleider“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 305.

111 Gottfried, *Tristan*, V. 4975. Neuhochdeutsch: „Güter“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 305.

112 Gottfried, *Tristan*, V. 4965–5011.

113 Rudolf, *Gêhart*, V. 3581–3589.

114 Ebd., V. 3443–3445.

115 Gottfried, *Tristan*, V. 4929–4949.

116 Ebd., V. 4935–4936. Neuhochdeutsch: „Tristans Brustpanzer, / Schwert, Beinlinge und andere Rüstungsteile“; Krohn (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, S. 303.

117 Gottfried, *Tristan*, V. 4942–4946. Eine Verzierung des Helms war üblich. Siehe dazu: Bumke, *Kultur*, S. 216.

118 Gottfried, *Tristan*, V. 4928–4930; Matthias Lexer, *be-reit-schaft stf.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/be-reit-schaft, eingesehen 4.3.2024.

119 Gottfried, *Tristan*, V. 4602–4603. Neuhochdeutsch: „von weltlichem Prunk, / von kostbarem Schmuck“; Krohn (Hrsg.),

(c) Weitere Personen

Im Gegensatz zum „Tristan“ wird in „Der guote Gêrhart“ die materielle Ausstattung weiterer Figuren erwähnt. Zum Beispiel heißt es, dass der Schwertleite-Veranstalter Gêrhart mit „ors und rîcher kleider“¹²⁰ versehen wird. Über welche materiellen Güter Rûal und König Marke – die Veranstalter im „Tristan“ – beim Ritual verfügen, ist dem höfischen Roman nicht zu entnehmen.

Darüber hinaus werden bei Rudolf Dinge der weiblichen Gäste hervorgehoben, die im Kontext als Schmuck¹²¹ und Reitpferde¹²² zu verstehen sind. Im „Tristan“ werden die Gäste weder nach dem Geschlecht noch generell thematisiert und daher auch nicht ihre Gegenstände.

Schließlich erhält bei Rudolf die Gewandbeschreibung der Ehefrau des Schwertleite-Empfängers Platz. Anders als bei den bisherigen Erläuterungen wird sogar nach Kleidungsstücken unterschieden: „roc“, „mantel“ und „hemde“.¹²³ Wie bei ihrem Gatten werden die Stoffarten – „samît“, „baldekîn“, „sîdîn“¹²⁴ – sowie teilweise die Farben hervorgehoben. Sowohl die Hermelin-Mantelfütterung als auch das Hemd sind weiß¹²⁵, dem *baldekîn*-Stoff immanent sind eingewobene Goldfäden.¹²⁶ Außerdem wird auf Accessoires der Ehefrau eingegangen: einen kranz- oder bandartigen Kopfschmuck, eine Spange, um die Kleidung zusammenzuhalten, einen Ring und einen Gürtel.¹²⁷

5.1.3 Dinge der Umgürtung

Bei der Durchführung der Schwertleite – also bei der Umgürtung – werden von den beiden Dichtern einzelne Gegenstände hervorgehoben bzw. ausgespart. Während Rudolf lediglich das Hauptobjekt (Schwert) nennt,¹²⁸ kommen in Gottfrieds Erzählung drei Dinge (Schwert, Sporen und Schild)¹²⁹ zur Sprache. Erneut enthält die Textstelle einen materiell-immateriellen Vergleich: Treue und Freigiebigkeit würden zu Speer und Schild besser passen als Gold und Zobel.¹³⁰ Damit werden drei neue Dinge erwähnt, selbst der Speer spielt bei der Ausstattung der Ritter keine Rolle. Unterschiedlich ist auch, dass bei Gottfried die Schwertleite-Objekte doppelt Erwähnung finden, da

Tristan, Bd. 1, S. 283.

120 Rudolf, Gêrhart, V. 3444. Neuhochdeutsch: „Pferde und reiche Kleider“; Tober, Übertragung, S. 110.

121 Rudolf, Gêrhart, V. 3465; Tober, Übertragung, S. 111; Matthias Lexer, *gastunge stf.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/gastunge, eingesehen 4.3.2024.

122 Rudolf, Gêrhart, V. 3625. Die Begriffsabweichung von den anderen Pferdeerwähnungen („ors“, „ros“) ergibt sich daraus, dass zwischen dem Pferd zum Kampf und jenem zum klassischen Reiten bzw. dem Damenpferd unterschieden wurde. Siehe dazu: Bumke, *Kultur*, S. 236.

123 Rudolf, Gêrhart, V. 3573, 3575. Neuhochdeutsch: „Kleid“, „Mantel“, „Hemd“; Tober, Übertragung, S. 113.

124 Rudolf, Gêrhart, V. 3572, 3575. Neuhochdeutsch: „Samt“, „golldurchwirkte[r] Seidenstoff“, „Seide“; Tober, Übertragung, S. 113.

125 Rudolf, Gêrhart, V. 3574–3575.

126 Tober, Übertragung, S. 113; Matthias Lexer, *baldekîn stm.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/baldekin, eingesehen 4.3.2024.

127 Rudolf, Gêrhart, V. 3576–3577; Tober, Übertragung, S. 113; Matthias Lexer, *schâpël, schâppël stn.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/schapel, eingesehen 4.3.2024; Matthias Lexer, *vür-span stn.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, [www.woerterbuchnetz.de/Lexer/vür-span](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer/vuer-span), eingesehen 4.3.2023.

128 Rudolf, Gêrhart, V. 3590, 3597, 3600.

129 Gottfried, *Tristan*, V. 5021, 5041, 5049.

130 Ebd., V. 5037–5040.

zuerst Tristan damit ausgerüstet wird und danach nochmal seine Gefährten. Bei Rudolf hingegen erhalten alle Ritter gleichzeitig ihr Schwert.¹³¹ Hervorzuheben ist in beiden Vergleichsquellen die Abwesenheit des Gürtels, der für eine Schwert-Umgürtung unabdingbar sein müsste.

5.1.4 Sonstige Gegenstände

Nach der Durchführung des Rituals im Münster, sobald sich die Figuren wieder im Freien befinden, taucht in beiden Erzählungen ein neues Objekt auf. Im „Tristan“ sind es Lanzen und in „Der guote Gêrhart“ Schilde.¹³² Die Gegenstände fügen sich in den Kontext der Erzählung ein, denn auf die Schwertleite folgt in beiden Romanen ein Turnier der Ritter.¹³³

5.2 Historiografische Bezugspunkte

Durch das Hinzuziehen ausgewählter historiografischer Quellen werden im Folgenden Querverbindungen zum literarischen Vergleich hergestellt. Wie einer Überblicksliste Erbens entnommen werden kann,¹³⁴ hätten sich hierfür zahlreiche Möglichkeiten ergeben. Die verwendeten Quellen gehen aber vorrangig auf Erwähnungen zur Schwertleite bei Bumke zurück.¹³⁵

Lokalitäten im Zusammenhang mit dem Ritual finden in historiografischen Quellen nur am Rande Erwähnung. König Geisa empfängt seine Schwertleite laut den „Gesta Frederici“ beispielsweise in „einer hölzernen Kirche auf dem Virfeld“¹³⁶, Herzog Friedrich II. von Österreich und Steiermark in einem Kloster.¹³⁷ Im Falle einer Thematisierung werden also wie in den Dichtungen religiöse Gebäude herausgestrichen.

Zur Ausrüstung der Schwertleite-Empfänger lassen sich in den historischen Quellen mehr Informationen finden. Den „Kolmarer Annalen“ sind Aussagen über die textile Repräsentation der Ritter zu entnehmen. Sie deckt sich mit Rudolfs Beschreibung von in Schichten getragenen, bunten Kleidungsstücken:¹³⁸ „ei[n] kostbare[s] Unterkleid, ei[n] Wamms mit feinem Buntwerk und ei[n] Ueberwurf mit köstlichem Buntwerk“.¹³⁹ Ein weiterer Textilien-Beleg findet sich in der „Historia Gaufredi“. Wie in den literarischen Quellen wird die Kleidung des Schwertleite-Empfängers und dessen Gefährten beschrieben. Ersterer sei in ein Leinenhemd, einen purpurfarbigen Mantel sowie ein

131 Gottfried, *Tristan*, V. 5021, 5041, 5046–5049; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3597–3600.

132 Gottfried, *Tristan*, V. 5057; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3627.

133 Gottfried, *Tristan*, V. 5054–5059; Rudolf, *Gêrhart*, V. 3625–3644.

134 Erben, *Schwertleite*, S. 108–112.

135 Bumke, *Kultur*, S. 318–341.

136 Bischof Otto von Freising und Rahewin, *Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica*, übersetzt von Adolf Schmidt, herausgegeben von Franz-Josef Schmale (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* 17), Darmstadt 1974², S. 196–197.

137 *Continuatio Sancrucensis I.*, in: W[ilhelm] Wattenbach (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Scriptorum* 9 (=MGH SS 9), Hannover 1851, S. 626–628, hier S. 627.

138 *Annales Colmarienses Maiores*, in: P[hilipp] Jaffé (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Scriptorum* 17 (=MGH SS 17), Hannover 1861, S. 202–232, hier S. 224.

139 *Annalen und Chronik von Kolmar*, übersetzt von H[ermann] Pabst/W[ilhelm] Wattenbach (*Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit* 75), Leipzig 1940², S. 98.

aus Goldfäden bestehendes Obergewand gekleidet. Die Kleidungsstücke, Stoffe und Farben erinnern stark an die Formulierungen in den Erzählungen. Im Unterschied zu den Dichtungen werden aber auch Seidenstrümpfe und Schuhe erwähnt. Deckungsgleichheit zwischen Dichtung und Geschichtsschreibung zeigt sich außerdem darin, dass das Gewand der Gefährten in Stoff und Farbe – Leinen und Purpur – jenem des Schwertleite-Empfängers entspricht.¹⁴⁰ In der „*Historia Gaufredi*“ wird wie im „*Tristan*“ die Kampfausrüstung des Ritters beschrieben, die sich aus einem Panzerhemd, eisernen Strümpfen, Sporen aus Gold, einem Schild mit Löwensymbol, einem mit Edelsteinen besetzten Helm, einem eisernen Speer sowie einem Schwert zusammensetzt. Divergierend ist allerdings der Zeitpunkt, zu dem der Ritter die Dinge – Pferd und Waffen – erhält: erst im Anschluss an das Ritual.¹⁴¹ Gerade dieser Quelle, die am deutlichsten Parallelen zu den Dichtungen (vorrangig zum „*Tristan*“) aufweist, begegnet die Geschichtswissenschaft mit Zurückhaltung. Die Darstellungen werden teilweise als fiktiv erzählend wahrgenommen.¹⁴²

In Bezug auf die Objekte der Umgürtung sind die historiografischen Quellen zum Teil noch allgemeiner als die Dichtungen. In der Chronik Ottos von St. Blasien sowie in den „*Gesta Frederici*“ ist lediglich von „Waffen“¹⁴³ die Rede. Erben zufolge ist bei solchen Angaben nicht eindeutig bestimmbar, ob sich der Terminus einfach auf Schwert und Gurt bezieht oder dieser weiteres Kriegsgerät (Lanzen, Schilde) inkludiert.¹⁴⁴ Seinem Überblick kann aber entnommen werden, dass historische Quellen vorrangig entweder das Schwert oder – ganz im Gegensatz zu den literarischen Quellen – den Gürtel als wesentliches Element des Rituals explizit anführen.¹⁴⁵ Ein Beispiel für den ersten Fall findet sich mit der Schwertleite von Herzog Friedrich II. von Österreich und Steiermark in „*Continuatio Sancti Crucis*“.¹⁴⁶ Zur Gürtel-Erwähnung kommt es etwa bei der Schwertleite von Meinhard II. von Görz und Tirol in der Chronik des Johann von Victring.¹⁴⁷

Die dinglichen Aspekte in der Chronik von Gislebert de Mons stechen im Vergleich zu den Dichtungen heraus. Die Objekte an sich sind nicht ungewöhnlich. Doch Materialität wird nicht durch Gegenstände beim Ritual angesprochen, sondern im Rahmen der Festlichkeit durch verteilte Geschenke und im Anschluss beim Turnier. Präsente sind Pferde, noble Kleider sowie Edelmetalle (Gold und Silber). Im Kontext des Kampfsportes

140 Bumke, *Kultur*, S. 323; Jean de Marmoutier, *Historia Gaufredi ducis Normannorum et comitis Andegavorum*, in: *Chroniques des comtes d'Anjou et des seigneurs d'Amboise*, herausgegeben von Louis Halphen/René Poupardin (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 48), Paris 1913, S. 172–231, hier S. 179.

141 Ebd.

142 Bumke, *Kultur*, S. 324.

143 Die Chronik Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen, herausgegeben und übersetzt von Franz-Josef Schmale (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 18a), Darmstadt 1998, S. 132–133; Schmidt/Schmale (Hrsg.), *Die Taten Friedrichs*, S. 196–197.

144 Erben, *Schwertleite*, S. 113.

145 Ebd., S. 108–113.

146 Wattenbach (Hrsg.), *Continuatio Sancti Crucis* I., S. 627.

147 *Iohannis abbatis victoriensis [Abt Johann von Victring], Liber certarum historiarum*, in: Fedorus Schneider (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi* 36,1 (=MGH SS rer. germ. 36,1), Hannover-Leipzig 1909, S. 194.

werden Schilde, Lanzen, Banner und wieder Pferde angeführt.¹⁴⁸ Wie Bumke erklärt, waren Kleidergeschenke im Zusammenhang mit der Schwertleite in der historischen Realität Usus.¹⁴⁹

6. Fazit

Abschließend wird die Materialität des Schwertleite-Rituals in den untersuchten Dichtungen rekapituliert. Auf die Frage, welche materiellen Dinge bei der Schwertleite von Tristan und dem Sohn des guten Gêhart eine Rolle spielen, kann folgende Antwort gegeben werden: Der Initiationsritus findet in materiellen Räumlichkeiten mit religiöser Prägung, die einhergehenden Festlichkeiten auf dem Hof, Turnierplatz und der Tribüne statt. Wichtig ist das Gewand der Personen, die die Schwertleite empfangen. Es spielt in beiden Erzählungen eine dominante Rolle, jedoch gibt es Differenzen in ihrer Beschreibungstiefe. Bei Rudolf werden die bunten Farben und Arten der Stoffe thematisiert, im Falle einzelner am Rande beteiligter Personen sogar konkrete Kleidungs- und Schmuckstücke. Im „Tristan“ erfahren die Rezipient:innen Einzelheiten über Rüstung, die Tristan zusammen mit Schild und Helm trägt. Ein weiteres „Ding“, das in beiden Erzählungen wiederholt hervorgehoben wird, betrifft die tierische Begleitung der Ritter: die Pferde. Beim Ritual steht die Waffe (das Schwert) im Mittelpunkt, überraschenderweise nicht der Gürtel. Seine „materielle“ Abwesenheit richtet dafür die Aufmerksamkeit auf ihn.

Die These, dass vorrangig Waffen die Materialität des Rituals in der Literatur prägen – weil „Schwertleite“ von der Wortbedeutung her „wehrhaft machen“, „ein Schwert führen“ und also „mit Waffen ausrüsten“ bedeutet¹⁵⁰ –, ist somit widerlegt. Die Waffen sind nicht die dominanten Dinge des Rituals, sondern nur ein Element neben anderen. Tatsächlich sind sie im „Tristan“ aber präsenter als in „Der guote Gêhart“. So wird nicht nur Tristans Kampfausrüstung, sondern auch die Rüstung seiner Gefährten erwähnt. Überdies erhält er während der Umgürtung neben dem Schwert zusätzlich Schild und Sporen.

Schließlich hat sich diese Arbeit einem übergeordneten Thema gewidmet: der Diskussion der Aussagekraft literarischer Quellen für die historische Realität des Schwertleite-Rituals. Natürlich kann „die historische Tatsächlichkeit [...] aus der Dichtung nicht erschlossen werden“¹⁵¹. Dennoch konnten Gegenstände der Literatur in den Chroniken und somit außerhalb der Dichtung nachgezeichnet werden, weshalb über diesen Vergleich zumindest eine Interpretation möglich wird. Die Beispiele aus den historiografischen Quellen lassen die Schlussfolgerung zu, dass die Dichtungen Dinge versammeln, die dem Ritual in der Realität durchaus zugehörig sind, diese aber verdichten und somit in einer Gesamtheit darstellen, wie sie den Chroniken nicht entnommen werden kann.

148 Arno Borst, *Lebensformen im Mittelalter*, Frankfurt a. M.-Berlin 1985, S. 86–87; Gislebert von Mons, *Chronicon Hanoniense*, herausgegeben von Léon Vanderkindere, Brüssel [1904], S. 156–157.

149 Bumke, *Kultur*, S. 185.

150 Lexer, *swêrt-leite stf.*

151 Reuter, *Ritterstand*, S. 27.

7. Bibliografie

7.1 Quellen

Annalen und Chronik von Kolmar, übersetzt von H[ermann] Pabst/W[ilhelm] Wattenbach (Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit 75), Leipzig 1940².

Annales Colmarienses Maiores, in: P[hilipp] Jaffé (Hrsg.), Monumenta Germaniae Historica Scriptores 17 (=MGH SS 17), Hannover 1861, S. 202–232.

Bischof Otto von Freising und Rahewin, Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica, übersetzt von Adolf Schmidt, herausgegeben von Franz-Josef Schmale (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 17), Darmstadt 1974².

Codex Palatinus Germanicus (Cpg) 848 – Große Heidelberger Liederhandschrift, Zürich [1300–1340], S. 364r, Bibliotheca Palatina – digital, <https://doi.org/10.11588/diglit.2222#0723>, eingesehen 3.3.2024.

Continuatio Sancrucensis I., in: W[ilhelm] Wattenbach (Hrsg.), Monumenta Germaniae Historica Scriptores 9 (=MGH SS 9), Hannover 1851, S. 626–628.

Die Chronik Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen, herausgegeben und übersetzt von Franz-Josef Schmale (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 18a), Darmstadt 1998.

Gislebert von Mons, Chronicon Hanoniense, herausgegeben von Léon Vanderkindere, Brüssel [1904].

Gottfried von Straßburg, Tristan, Bd. 1, Text. Mittelhochdeutsch–Neuhochdeutsch, übersetzt, herausgegeben und kommentiert von Rüdiger Krohn, Stuttgart 2019¹⁷.

Iohannis abbatis victoriensis [Abt Johann von Victring], Liber certarum historiarum, in: Fedorus Schneider (Hrsg.), Monumenta Germaniae Historica Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 36,1 (=MGH SS rer. germ. 36,1), Hannover-Leipzig 1909.

Jean de Marmoutier, Historia Gaufredi ducis Normannorum et comitis Andegavorum, in: Chroniques des comtes d'Anjou et des seigneurs d'Amboise, herausgegeben von Louis Halphen/René Poupardin (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 48), Paris 1913, S. 172–231.

Rudolf von Ems, Der quote Gêrhart, herausgegeben von John A. Asher (Altdeutsche Textbibliothek 56), Tübingen 1989³.

7.2 Literatur

Asher, John A. (Hrsg.), Der quote Gêrhart von Rudolf von Ems (Altdeutsche Textbibliothek 56), Tübingen 1989³.

Borst, Arno, Lebensformen im Mittelalter, Frankfurt a. M.-Berlin 1985.

Brunner, Horst, *Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick* (Reclams Universal-Bibliothek 17680), Stuttgart 2013.

Bumke, Joachim, Parzivals „Schwertleite“, in: Werner Betz/Evelyn S. Coleman u. a. (Hrsg.), *Taylor Starck Festschrift*, London-Den Haag u. a. 1964, S. 235–245.

Ders., *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, München 2002¹⁰.

Erben, Wilhelm, Schwertleite und Ritterschlag. Beiträge zu einer Rechtsgeschichte der Waffen, in: *Zeitschrift für historische Waffenkunde* 8 (1919), S. 105–167.

Falch, Simon, ‚Rites de Passage‘ im ‚Nibelungenlied‘, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 142 (2013), Heft 2, S. 141–161.

Goetz, Hans-Werner, *Proseminar Geschichte. Mittelalter* (utb 1719), Stuttgart 2014⁴.

Gottfried von Straßburg, ‚Tristan‘, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/werke/135>, eingesehen 3.3.2024.

Handschriftenbeschreibung 2744, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/2744>, eingesehen 3.3.2024.

Handschriftenbeschreibung 6506, in: *Handschriftencensus*, <https://handschriftencensus.de/6506>, eingesehen 3.3.2024.

Hechberger, Werner, Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter (*Enzyklopädie Deutscher Geschichte* 72), München 2004.

Heinze, Karl-Heinz, Vorwort, in: *Kulturkreis Hohenems* (Hrsg.), *Der gute Gerhard*, von Rudolf von Ems, übertragen von Karl Tober (*Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems* 10), Hohenems 1999, S. 7–9.

Kimmich, Dorothee, Dinge in Texten, in: Susanne Scholz/Ulrike Vedder (Hrsg.), *Handbuch Literatur & Materielle Kultur* (*Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie* 6), Berlin-Boston 2018, S. 21–28.

Krohn, Rüdiger (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 3, Kommentar, Nachwort und Register, Stuttgart 2018¹¹.

Ders. (Hrsg.), *Tristan*, Bd. 1, Text. Mittelhochdeutsch–Neuhochdeutsch, Stuttgart 2019¹⁷.

Kümper, Hiram, *Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften* (utb 8605), Paderborn 2014.

Lexer, Matthias, *baldekîn stm.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/baldekîn, eingesehen 4.3.2024.

Ders., *be-reit-schaft stf.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/be-reit-schaft, eingesehen 4.3.2024.

Ders., *gastunge stf.*, in: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/gastunge, eingesehen 4.3.2024.

Ders., leiten *swv.*, in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/leiten, eingesehen 3.3.2024.

Ders., schápël, scháppël *stn.*, in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/schápël, eingesehen 4.3.2024.

Ders., swért-leite *stf.*, in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/swért-leite, eingesehen 3.3.2024.

Ders., vür-span *stn.*, in: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, www.woerterbuchnetz.de/Lexer/vür-span, eingesehen 4.3.2024.

Lindeck-Pozza, Irmtraut, Schwertleite und Ritterschlag, in: Harald Prickler (Hrsg.), Die Ritter. Burgenländische Landesausstellung 1990, Katalog zur Ausstellung der Burg Güssing vom 4.5.–28.10.1990 (Burgenländische Forschungen Sonderband 8), Eisenstadt 1990, S. 94–100.

Massmann, Ernst, Schwertleite und Ritterschlag. Dargestellt auf Grund der mittelhochdeutschen literarischen Quellen, phil. Diss. Hamburg 1932.

Materialität, in: Duden online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Materialitaet>, eingesehen 3.3.2024.

Ott, Michael R., Die höfische Welt der Dinge. Wolframs von Eschenbach *Parzival*, in: Susanne Scholz/Ulrike Vedder (Hrsg.), Handbuch Literatur & Materielle Kultur (Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie 6), Berlin-Boston 2018, S. 163–171.

Paravicini, Werner, Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 32), München 1999².

Pietzner, Fritz, Schwertleite und Ritterschlag, phil. Diss. Heidelberg 1934.

Pohanka, Reinhard, Das Rittertum, Wiesbaden 2011.

Reuter, Hans Georg, Die Lehre vom Ritterstand. Zum Ritterbegriff in Historiographie und Dichtung vom 11. bis zum 13. Jahrhundert, Köln-Wien 1975².

Rudolf von Ems: ‚Der guote Gêhart‘, in: Handschriftencensus, <https://handschriften-census.de/werke/1599>, eingesehen 3.3.2024.

Scholz, Susanne/Vedder, Ulrike, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Handbuch Literatur & Materielle Kultur (Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie 6), Berlin-Boston 2018, S. 1–17.

Schulz, Monika, Gottfried von Straßburg. ‚Tristan‘. Mit 19 Abbildungen und Grafiken, Stuttgart 2017.

Thurnher, Eugen, Einführung. Rudolf von Ems. Dichtung, Geschichte, Weltbild, in: Kulturkreis Hohenems (Hrsg.): Der gute Gerhard, von Rudolf von Ems, übertragen von Karl Tober (Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems 10), Hohenems 1999, S. 11–37.

Tober, Karl, Übertragung von Rudolf von Ems. Der gute Gerhard, in: Kulturkreis Hohenems (Hrsg.), Der gute Gerhard, von Rudolf von Ems, übertragen von Ders. (Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems 10), Hohenems 1999, S. 43–179.

Marina Blum ist Studentin der Germanistik mit individueller Schwerpunktsetzung in Geschichte. Marina.Blum@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Marina Blum, Die Schwertleite in den Dichtungen „Tristan“ und „Der guote Gêrhart“. Eine interdisziplinäre Analyse der Materialität des Schwertleite-Rituals, in: *historia.scribere* 16 (2024), S. 77–96, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 18.6.2024 (=aktuelles Datum).